

Anders

Eigentlich ...

„*Eigentlich bin ich ganz anders, aber ich komme so selten dazu.*“ Dieses Zitat stammt von Ödön von Horvath (1901-1938) aus seinem Volksstück „Zur schönen Aussicht“ im Jahr 1926: In einem herunter gekommenen Ausflugs- und Hotel mit selbigem Namen entwickelt sich ein bizarres Spiel zwischen Mitarbeitern und Gästen, die nicht mehr viel vom Leben erwarten. Jede und jeder ist nur darauf bedacht, seine eigenen Interessen zu verfolgen. Man macht sich etwas vor. Und den anderen auch. Als Komödie angekündigt, bleibt den Zuschauern das Lachen bald im Halse stecken. Es ist, als würde ihnen ein Spiegel vorgehalten. Der Autor konfrontiert mit den unterschwellig mitschwingenden Fragen: Wer bin ich eigentlich? Und: Wie komme ich zu dem, der ich eigentlich bin? Udo Lindenberg hat aus diesem Vers ein Lied geschrieben („Ganz anders“), dort singt er: „*Eigentlich bin ich ganz anders. Ich bin gar nicht der Typ den jeder in mir sieht... Was zeige ich von mir und was verstecke ich?*“

Eigentlich! Was hat dieses kleine Wort für eine Macht, dass ich so oft anders lebe, als ich eigentlich bin!? Hinter dem kleinen Wort „eigentlich“ versteckt sich die Ahnung eines ungeliebten Lebens. Wie oft sage ich „eigentlich“ und schiebe dann die wesentlichen (eigentlichen) Dinge immer wieder auf.

Der andere Abend

Das höchste Fest, das wir Christen ab heute Abend feiern, geht auf das jüdische Pesachfest zurück – und im Mittelpunkt steht die biblische Erzählung von der Befreiung der Israeliten aus Ägypten (vgl. 1. Lesung). Die Geschichte vom Auszug, alle Bräuche und Lieder zur Feier sind in der sogenannten Pessach-Haggada gesammelt. So führt sie durch die Feier am Vorabend des ersten Feiertags, durch den „Seder-Abend“. Die Kinder haben dabei unter anderem die wichtige Aufgabe, die entscheidenden Fragen nach dem Sinn des Festes für damals und heute zu stellen: „*Warum ist diese Nacht anders als alle anderen Nächte?*“

Unsere heutige Nacht ist anders, weil wir des Leidens Jesu gedenken (getragene Festlichkeit). Sie ist anders, weil wir an das größte Geschenk denken, das uns Jesus im Abendmahl hinterlassen hat. Und sie ist anders, weil dieser Jesus so anders ist – eben „eigentlich“ anders,

wie wir es möglicherweise gern wären:

- Denkt eher an die anderen als an sich selbst
- Gibt sich ganz – voller Einsatz
- Mitten in der Todesnot feiert er das Leben
- Teilt sich aus auch an die, die in verraten und verleugnet werden
- Hinterlässt ein zeitloses Vermächtnis: Tut dies zu meinem Gedächtnis

Könnten wir das „eigentlich“ auch?

In der Kirche ist für viele das Wichtigste: Die WANDLUNG

Frag 100 Katholiken, was das Wichtigste ist in der Kirche.

Sie werden antworten: die Messe.

Frag 100 Katholiken, was das Wichtigste ist in der Messe.

Sie werden antworten: die Wandlung.

Sag 100 Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist.

Sie werden empört sein: „Nein, alles soll so bleiben, wie es ist!“ (*Lothar Zenetti 1926-2019*)

Das Eigentliche ist die Bereitschaft, SICH wandeln zu lassen (auch durch den Kommunionempfang, der nicht Belohnung für tadelloses Leben ist!). Konkret?

- Bei jedem Gottesdienstbesuch die Frage stellen: Was willst Du von mir, Gott? Das könnte mich verändern!
- Meine Gottes- / Jesus-Beziehung als Grundlage für alle anderen Beziehungen (auch die schwierigen) – auch Beziehungen verändern mich!
- Wann immer ich etwas gebe / investiere / einsetze / opfere – es wird am Ende mehr herauskommen, als ich gegeben habe. Auch wenn ich als anderer rausgehe – ich werde nicht zu kurz kommen!

Die aktuelle ZEIT fragt übrigens auch, ob Veränderung von Menschen möglich ist. Sie meint JA, wenn der Leidensdruck groß genug ist, wenn genügend Motivation da ist (FÜR WEN?) und wenn Ausdauer vorhanden ist (wie beim Klavierüben ...) **Anders** ist möglich! Das ist das Geheimnis unseres Glaubens! Und das feiern wir heute!